

Hans-Josef Vogel
Bürgermeister

„Bürgerliches Wesen, Friede und Einigkeit für Arnsberg“

- Festansprache zum 400-jährigen Jubiläum der Wiederbegründung der Arnsberger Bürgerschützengesellschaft am 23. Februar 2008 -

Sehr geehrter, lieber Herr Hauptmann Georg Schelle,
sehr geehrter Herr Propst Dr. Achim Funder,
sehr geehrtes amtierendes Schützenkönigspaar Julia Storb und Jörg Tillmann,
liebe Arnsberger Bürgerschützen,
liebe Schützenbrüder aus den vielen Bruderschaften, Vereinen und Gesellschaften, aus den übergeordneten Gremien unseres Schützenwesens, liebe Jäger,
liebe Festgäste !

I.

Der älteste Verein oder besser **die älteste bürgerschaftliche Organisation des historischen Arnsbergs** feiert das 400-jährige Jubiläum ihrer Wiederbegründung im Jahr 1608. Es ist die Arnsberger Bürgerschützengesellschaft – damals Arnsberger Schützenbruderschaft genannt. Unsere ganze Stadt Arnsberg und das Sauerland feiert mit Ihnen, liebe Bürgerschützen, ihrem Jubiläumsmotto gemäß *„Tradition und Emotionen“*.

Ich gratuliere den Arnsberger Bürgerschützen im Namen unserer Stadt zu diesem bedeutendem Jubiläum.

Und ich beglückwünsche Sie zu Ihrer zum Jubiläum vorgelegten Chronik, die auf die alten Chroniken aufbaut, sie nicht ersetzt, sondern Neues berichtet und erstmals eine Fotodokumentation enthält.

Die **Arnsberger Bürgerschützengesellschaft** ist nicht nur die älteste bürgerschaftliche Organisation. Sie ist auch **so eng mit dem Wohl und Wehe, mit dem Glück und Leid, mit den Emotionen und dem Schicksal Arnsbergs verbunden wie keine andere bürgerschaftliche Gemeinschaft unserer Stadt.**

Das zeigt schon die Situation der Wiederbegründung vor 400 Jahren. Denn die Geschichte dieser Wiederbegründung beginnt genau acht Jahre vorher: am **28. Mai 1600**.

An diesem Tag erlebte das historische Arnsberg **die bis heute größte Katastrophe** seiner Geschichte. Arnsberg brannte mit Rathaus, Türmen, Pforten und Häusern gänzlich ab. Der Stadtbrand vernichtete auch die im städtischen Archivturm aufbewahrten Akten wie Stiftungsurkunde, Mitgliederlisten und weitere wichtige Unterlagen der Arnsberger Schützenbruderschaft.

Diese Brandkatastrophe stellt für Arnsberg und seine Menschen eine **gewaltige Zäsur** dar. Die bauliche Tradition Arnsbergs und das Dokumentenerbe Arnsbergs, das heißt alles, was an Schrifttum vorhanden war, wurde ein Raub der Flammen. **Bauwerke der Stadt und das Gedächtnis der Stadt – ihr Archiv - waren für die Menschen unwiederbringlich verloren, ja sind es auch für uns heute.**

Welch ein Ausbruch an Klage und Verzweiflung, an Leid und Elend der Menschen muss damals damit verbunden gewesen sein. Der Traditionsbruch in allen Bereichen des täglichen Lebens muss ungeheuerere Emotionen freigesetzt haben, schließlich auch die Emotionen, die zu einer Aufbruchstimmung geführt haben, Arnsberg von Grund auf neu aufzubauen: **Trotz des Traditionsbruchs eben die Traditionen dieser Stadt fortzuführen durch ihre Erneuerung.**

Nach 1600 schweigen zunächst die Schriften. Die nächste urkundliche Erwähnung erfolgt erst im Jahre 1608. Der Wiederaufbau ließ eben keine Zeit zu seiner schriftlichen Dokumentation. Er ließ auch keine Zeit, das Ortsrecht, die Gewohnheiten und Regeln des Zusammenlebens neu zu schreiben.

1608 ändert sich dies. Denn in diesem Jahr traten *„Bürgermeister und Rat der Stadt Arnsberg nebst den Richtleuten* (Repräsentanten der vier Zunftämter, die Funktionen ausübten wie heute sachkundige Bürger oder Einwohner in den Ausschüssen des Rates) *und dem Ausschuss der vier Zünfte zu einer neuen Festsetzung des städtischen Rechts zusammen.“* (1)

Die Festsetzungen wurden in ein besonderes Buch eingetragen. Wegen seines Goldschnittes nannte man es das Goldene Buch. Der Paragraph 28 dieser Statuten von 1608 befasst sich mit der Schützenbruderschaft, die viel später in die Arnsberger Bürgerschützengesellschaft aufgegangen ist.

Dort heißt es:

„Es ist in Arnsberg vor undenklichen Zeiten eine löbliche Bruderschaft S. Sebastiani der alten Schützen angeordnet, welche jährlich am ersten Freitag nach Himmelfahrt Christi auf das Fest, Hagelfeier genannt, eine ehrliche Zusammenkunft halten soll, daselbst ein jeder Schützenbruder mit seiner Hausfrau erscheint...“ (2)

Und weiter heißt es:

*„Dieweil aber diese freundliche und brüderliche Beisammenkunft, das bürgerliche Wesen (also in den Worten unserer Zeit: Gemeinssinn und bürgerschaftliches Engagement). **Friede und Einigkeit** desto baß **gepflanzt und erhalten wird, ist beschlossen, dass man allsolche Bruderschaft löblichen Zechs, wie von altersher gebräuchlich wieder halten ... soll ...“.*** (3)

Das also ist der tiefe Grund des Jubiläums und unserer Feier heute abend.

Und das ist der Grund, warum es die Arnsberger Bürgerschützen gibt und auch zukünftig geben wird: weil es um das **„bürgerliches Wesen“** – also **Gemeinssinn und bürgerschaftliches Engagement** - , um **„Frieden“** - also **Freiheit und Sicherheit** - und um **„Einigkeit“** – also **sozialen Zusammenhalt** – für **Arnsberg** ging und geht und auch im 21. Jahrhundert gehen wird.

Und schauen wir noch einmal genau hin: **Bürgerliches Wesen, Frieden und Einigkeit sind das, was eine Stadt ausmacht, was ihre Fundamente sind. Und zu diesen Fundamenten Arnsbergs tragen die Bürgerschützen seit 400 Jahren, seit mehr als 400 Jahren aktiv bei.**

Als Sprecher für unsere Stadt **danke ich den Bürgerschützen** dafür: für ihren Beitrag für Gemeinssinn und bürgerschaftliches Engagement, für Freiheit und Sicherheit sowie für sozialen Zusammenhalt in Arnsberg, eben für 400 Jahre Arnsberger Schützenbruderschaft und Arnsberger Bürgerschützengesellschaft .

II.

Und die Arnsberger Schützen haben dies auch vor 1608 geleistet. Ihre Geschichte, ihre Verbundenheit mit Wohl und Wehe, Glück und Leid dieser Stadt und Region reicht viel tiefer. Sie gab es schon „**vor undenklichen Zeiten**“ heißt es in den Statuten von 1806, d.h. kein Mensch erinnerte sich 1608 mehr an ein Gründungsdatum oder an ein Gründungsjahr. „**Wie von alters gebräuchlich**“ sollte das Fest wieder gefeiert werden, heißt es dort. Daran konnte man sich erinnern.

Wie weit und wie tief reicht nun die Geschichte der Arnsberger Bürgerschützen?

Arnsberg war die Hauptstadt des Herzogtums Westfalen. Hauptstädte haben oft Vorreiterfunktion, gerade hier, wo es um den Schutz von Städten vor Überfällen und Angriffen geht. Wir können deshalb **mit Sicherheit davon ausgehen, dass die Arnsberger Schützenbruderschaft schon Anfang des 15. Jahrhunderts bestanden hat, also an die 600 Jahre alt ist.** Aus dieser Zeit verfügen wir nämlich über Dokumente anderer Städte des Herzogtums Westfalen, die die Existenz von Schützenbruderschaften belegen – zum Beispiel Brilon 1417, Rüthen 1448.

Vielleicht aber besteht eine Arnsberger Schützenbruderschaft schon seit Verleihung der **Stadtrechte 1238**, so dass die Bürgerschützengesellschaft **auf 770 Jahre Geschichte zurückblicken kann. In jedem Fall zählt sie zu den ältesten in Westfalen.**

Ein bedeutendes Ereignis vor dem Jahr 1608, also vor der Wiederbegründung ist jedenfalls dokumentiert. Es hat die Arnsberger Bürgerschützen in die westfälischen Geschichtsbücher, aber auch in die Romanliteratur gebracht. Von den Legenden, die darüber erzählt worden sind, will ich erst gar nicht sprechen.

Es geht um das Jahr 1586, genau um **den 2. März 1586**. Ich verzichte hier auf die historische Einordnung und schildere nur die Vorgänge, die zu den Arnsberger Schützenbrüdern führen und sie in den Mittelpunkt des Geschehens rücken. (4)

Ein Söldnerherr mit rund 1.100 Kämpfern unter Führung des berühmten Oberst Martin Schenk von Nideggen hatte im Auftrag von Gebhhard Truchseß große Teile der Stadt Werl erobert. Schenk konnte aber nicht das Schloss, also die Garnison des Herzogtums Westfalen einnehmen. Der Landdrost des Herzogtums sandte von Arnsberg aus ein Entsatzheer (Befreiungsheer) mit Schützen aus dem Herzogtum und Truppen des Kurfürsten Ernst von Bayern, um Werl zu befreien und eine weitere Eroberungen des Herzogtums Westfalen zu verhindern. Schenk - er wird als todesmutiger Draufgänger beschrieben, der sich im Suff wild bis zum Wahnsinn steigern konnte und jedes Maß überschritt -, greift das sogenannten „*Westfälische Heer*“ bei Ense-Bremen an. Er bringt ihm empfindliche Verluste bei (Die Zahl der Toten schwankt zwischen 280 und 1.000). Die Städte Neheim und Arnsberg und das westliche Herzogtum Westfalen scheinen verloren. Einer besonders wagemutigen Anzahl Arnsberger Schützen gelingt es jedoch einen persönlichen Angriff auf Schenk und seinen engeren Begleiter zu verüben. Schenk sieht sich in der Folge genötigt, seinen Eroberungsplan Werl aufzugeben, und zieht sich zurück.

In der Biographie von Karl Kossert aus dem Jahr 1993 über den Söldnerführer Martin Schenk von Nideggen heißt es nun dazu:

„Schenk selbst, todesverachtend wie immer, war mit seiner Reiterei auf das Hauptlager der Westfalen losgestürmt. Dort brach völlige Verwirrung aus, als die Angreifer weiterschossen, ohne vom Pferd zu steigen. Schenk hatte ... seine Leute gedrillt, Kugeln in den Mund zu nehmen, so dass sie – im Sattel bleibend – nachladen konnten. Sie ritten und schossen... Die Bauern und Bürger gerieten auf breiter Front in Panik, warfen Spieße und Schwerter weg und liefen keuchend das ansteigende Gelände hinauf. Die Schenkianer jagten sie wie die Hasen. Halbherzige Gegenangriffe blieben stecken. Jeder Schrei der Bauern war Angst...“

... Nur dreißig Arnsberger Büchenschützen behielten die Nerven. Sie hatten sich in einem Hohlweg festgesetzt und schossen, was die Luntten zündeten. Es waren verdammt gute Schützen. Vierzig der Leute Schenks waren schon gefallen. Schenk, dem nur Mut und Tollkühnheit imponierten, konnte seine Achtung vor den Dreißig nicht verbergen. Er ritt auf sie zu... „Tapferste Männer“, rief er. „Ihr habt wie Helden gekämpft. Ich muss Euch loben. Lasst es jetzt aber genug sein! Seht doch: Die eurigen sind zum Teil niedergemacht, zum Teil auf der Flucht... Ergibt Euch. Ehrevoll will ich euch aufnehmen und als die tapfersten Krieger (Bürgerschützen!!!) behandeln.“

Die Arnsberger hörten nichts. Zumindest taten sie, als ob sie nichts hörten... Einer drückte ab. Die Kugel warf den Reiterknecht, tödlich getroffen, aus dem Sattel. Schenk riss sein Pferd herum und gab ihm die Sporen. Doch noch einer der Scharfschützen drückte ab. **Der Schuss ... war eine perfekte Leistung. Die Kugel durchschlug das Lederzeug des Sattels und bohrte sich in Schenks Hinterteil.**

Das war der „Arnsberger Meisterschuss“, wie ihn die Westfalen später nannten.“ (5)

Heute ist - Gott sei dank - der „Arnsberger Meisterschuss“ nur noch erforderlich, das letzte Stück des hölzernen Vogels abzuschießen, um Arnsberger Schützenkönig zu werden.

III.

Liebe Festgäste,

gestatten Sie mir an dieser Stelle noch einen kurzen Blick auf das **Regelwerk der Arnsberger Schützenbruderschaft**, die 1699 das Statut von 1608 konkretisierten und ergänzten und es mit den **„Articuli Morales“ der Neheimer Schützenbruderschaft** vergleichen.

Diese beiden Regelwerke enthalten viel Sinnvolles, was eben Zusammenhalt und Gemeinschaft stiftet oder stiften kann. Regeln über die Teilnahme an Veranstaltungen, über das Schützenfest, über Gottesdienstbesuche etc.

Beide Statuten sehen bei Regelverletzungen Sanktionen vor: **Bierstrafen**

So zum Beispiel in Arnsberg: *„Diejenigen, so Gläser zerbrechen, Bier vergießen, sich unehrbar verhalten, vollsaufer, schennen, schmälern oder Streit anfangen, sollen nach Befinden mit ein, zwei, drei oder vier Eimer Bier abgestraft werden ...“ (6)*

Ein Eimer Bier fasste übrigens zwischen 64 und 68 Liter. Dienten nun die Bierstrafen den Emotionen? Waren die ständig im Tran?

Denken wir daran: Bier besaß zur damaligen Zeit die Qualität eines gesunden Lebensmittels – vielleicht ist es ja auch heute so.

Denn bis ins 17. Jahrhundert hinein war der schlecht beraten, der Wasser trank, in dem die Bazillen und Viren munter Ringelreihen begingen. (Gut, dass wir die PFTs im Griff haben). Wer also etwas für seine Gesundheit tun wollte, hielt sich an Bier. Das war abgekocht, da war Alkohol drin, Bier gab's zum Frühstück, mittags und abends, und halbwegs satt blieb man auch. Und Bier löschte den Durst, es beseelte den Körper und hielt doch die Menschen unter den schlechten Bedingungen der damaligen Zeit am Laufen, wie Klaus Ungerer im letzten Jahr in der FAZ geschrieben hat. (7)

In Neheim gab es fast ausschließlich Bierstrafen. In Arnsberg dagegen begegnen uns noch zwei andere Phänomene.

Zum einen gab es in Arnsberg **Wachsstrafen**. Wachs war im Mittelalter eine klassische - da wertvolle Abgabe. Wachs wurde im kirchlichen Raum bevorzugt (Wachskerzen für Seelen- und Gedenkmessen, oder überhaupt für die Liturgie, "Ewiges Licht"). Wachs fand aber auch für die Beleuchtung von Wohnräumen und bei der Siegelherstellung Verwendung.

Vielleicht dachten die Arnsberger Schützen daran, dass jeder sich vor dem Richterstuhl Gottes zu verantworten habe. So gab Rudolf von Essl 1669 moralische Ratschläge und hatte möglicherweise auch die Arnsberger Schützenfeste vor Augen, als er den Arnsbergern riet: dass man sich täglich an das künftige Gottesgericht erinnern müsse, denn dann "würden viel otiosae (=Müßiggang) und unzeitige calumniae (=Verleumdungen) in den Bierzechen und anderen Versammlungen, wie auch viel überflüssiges Fressen und Sauffen, Schwälgerei etc. nachbleiben." (8)

Zum anderen gab es das Phänomen, dass die Stadt Arnsberg die Arnsberger Schützenbrüder aus unterschiedlichen Anlässen mit einer Tonne Bier nach der anderen versorgte, heute sagt man förderte. So war das Arnsberger Schützenwesen tatsächlich eng an die Stadt gekoppelt: Es wird vor 400 Jahren in städtischen Statuten wieder begründet und durch städtische Bierlieferungen befördert und gefördert. Diese besondere Nähe zu verfassten Stadt erleben wir alle noch heute mit der besonderen Bedeutung des Alten Rathauses im Verlauf des Arnsberger Schützenfestes bis hin zur kleinen Ansprache des Bürgermeisters vom Rathausfenster aus.

IV.

Liebe Festgäste,

Diese ganz feinen Unterschiede zwischen Neheim und Arnsberg, die vor Jahrhunderten in den Regelwerken begründet wurden, tragen bis heute dazu bei, unterschiedliche Identitäten vor Ort zu begründen, jeweils ein eigenes Stück Heimat vor Ort zu schaffen. Arnsberg und Neheim – das sind zwei Identitäten heute unter dem Dach einer Stadt Arnsberg.

Zudem ist es in jeder Hinsicht beeindruckend, dass sich der Gedanke des Schützens, der Schützen und dann der daraus entstandenen Arnsberger Bürgerschützengesellschaft über Jahrhunderte erhalten hat - unter den unterschiedlichen Einflüssen, Bedingungen und Umständen wie zum Beispiel des Jahrzehnte langen Verbots der Arnsberger Schützenbruderschaft. Und das wird auch im 21. Jahrhundert so sein.

Warum?

Das Schützenwesen gerade hier in Arnsberg ist – wie überall bei uns - nicht einfach nur eine Tradition. Es ist eine Eigenart unseres Lebens. Es ist eine **ganz bestimmte Weise, hier zu leben**.

Schützenwesen und Schützenfest sind keine Folkloredarbietungen für andere sind, sondern ein Stück unseres eigenen Lebens, unseres eigenen Alltags.

Dazu zählt, dass die Schützenfeste wie selbstverständlich zum Rhythmus der Zeit beitragen. Es gibt ja auch viele, die in Arnsberg wie überall das Schützenfest als eigene Zeiteinheit nutzen.

Schützenfeste haben wie eine Stadt soziale Aufgaben. Sie schaffen Verbindendes nicht nur zwischen Gestern und Heute, sondern heute zwischen den Menschen unabhängig von ihrem sozialen Status, unabhängig vom Alter und von Herkunft.

Wir sprechen heute, wo die Zahl der Kinder stetig sinkt und die der Älteren stetig steigt, davon, wie wichtig es wird, Begegnungen zwischen Jungen und Älteren zu organisieren.

„Intergenerative Projekte“ heißt das Stichwort. Schützenwesen und Schützenfest machen es vor, wie es geht.

Vielleicht ist das heute die wichtigste Aufgabe auch von Schützenfest, dass es **ein Fest für alle** ist. Es ist auch Aufgabe der ganzen Stadt, Stadt für alle zu sein, zusammenzubringen, was sich auseinander entwickelt.

Um Stadt zu organisieren, braucht es Verbindungen und Verbindendes. Was wiederum Voraussetzung ist, Neues zu unternehmen, also offen zu sein für Neues und für die Welt. Denn nur so können wir die Herausforderungen unserer Zeit und ihrer Zukunft gestalten:

- die Globalisierung
- die demografischen Veränderungen (weniger, älter, bunter)
- den Kultur- und Wertewandel
- den Klimawandel.

Das sind große Worte. Der Inhalt dieser Worte aber ereignet sich Tag für Tag auch bei uns. Nehmen wir diese Herausforderungen an, denn wir haben die Leit- und Vorbilder, wir haben Antworten, diese Herausforderungen gemeinsam zu gestalten.

V.

Liebe Festgäste,

1. In der globalen Welt gibt es zugleich einen **neuen Bedeutungszuwachs des Lokalen und Regionalen, einen Bedeutungszuwachs der Städte und Regionen** zur Lösung von Problemstellungen und Gestaltung von Herausforderungen. Sonst halten wir die Globalisierung nicht aus, sonst können wir ihre Chancen nicht nutzen.

Und damit werden auch die wichtiger, die sich um das Lokale kümmern, das Lokale gestalten – wie die Bürgerschützen, die Gemeinschaften vor Ort und in der Region.

2. Die rasante **Zunahme des Wissens** können wir nutzen, aber wir müssen alle Kinder mitnehmen. Es darf kein Kind zurück bleiben, weil es Eltern hat, die arm sind an Bildung, an Einkommen oder weil die Eltern ausländische Wurzeln haben.

Hier brauchen wir alle Anstrengungen: Es kommt auf jedes Kind an. Es kommt auf jeden Älteren an. Hier brauchen wir die Unterstützung von Vereinen, Initiativen, Gemeinschaften und Institutionen in unserer Stadt.

3. Keine der sozialen Fragen kann gelöst werden, ohne dass das **bürgerschaftliche Engagement** in den jeweiligen Kern der Aufgabenerfüllung vordringt.

Kein gesellschaftlicher Zusammenhalt kann gesichert werden, wenn wir das Recht des Menschen auf Teilhabe außer Acht lassen.

Keine Gesellschaft kann unter den Bedingungen des demografischen Wandels auf das bürgerschaftliche Potential der Älteren verzichten.

Und keine Gesellschaft kann unter den Bedingungen der Globalisierung auf das bürgerschaftliche Potential der Menschen mit ausländischen Wurzeln verzichten.

Und auch den Klimawandel werden wir nur meistern als aktive lernende Bürgergesellschaft.

Und wenn wir genau hinschauen, dann ist dafür das wichtig, was vor 400 Jahren in das Goldene Buch der Stadt zur Wiederbegründung der Arnsberger Schützenbruderschaft aufgeschrieben wurde:

- **„bürgerliches Wesen“** – also Gemeinsinn und bürgerschaftliches Engagement - ,
- **„Frieden“** - also Freiheit und Sicherheit - und
- **„Einigkeit“** – also sozialer Zusammenhalt, Stadt für alle und von allen zu sein.

VI.

Ich wünsche, dass Sie, lieber Arnsberger Bürgerschützen, dass die Arnsberger Bürgerschützengesellschaft 400 Jahre nach ihrer Wiederbegründung auf ihrem Weg in die Zukunft mitnimmt:

- **diese wundervollen Gründe für ihre Wiederbegründung** vor 400 Jahren
- dass sie mitnimmt: **die Kinder**. Machen Sie das Kinderkönigspaar zum Symbol für die Förderung von Kindern, für die Förderung von Bildung und Erziehung
- dass sie mitnimmt: ihr besonderes **Engagement für Arnsberg**. Es kann wie „vor undenklichen Zeiten“, wie beim „Arnsberger Meisterschuss“, wie bei der Wiederbegründung, wie in den letzten 400 Jahren immer nur um eins gehen: um Arnsberg, um unsere Heimatstadt und ihre Menschen, für die wir alle hier eintreten.

Alles Gute dafür. Und herzlichen Dank für alles, was Ihr, die Bürgerschützen mehr als 400 Jahre lang für Arnsberg geleistet habt.

Anmerkungen:

- 1) Karl Féaux de Lacroix, Die Arnsberger Bürgerschützengesellschaft im Wandel der Zeiten, 2. Auflage, Arnsberg 1924, S.3)
- 2) Werner Balzer, Von den ältesten Statuten der Arnsberger Schützenbruderschaft zu den Satzungen der heutigen Bürgerschützengesellschaft e.V., in: Das Arnsberger Schützenwesen, Arnsberg 1983, S.19
- 3) Werner Balzer, a.a.O.
- 4) vgl. zum Folgenden: Heinrich Josef Deisting, Werl – oft besucht und heimgesucht. Besuche durch die Jahrhunderte, Werl 2007, S. 18-19
- 5) Karl Kossert, Martin Schenk von Nideggen oder die Fehlritte der Tapferkeit, Duisburg 1993, S. 75, 79 – 80; vgl. auch Wilhelm Mauren, Die Schlacht bei Ense-Bremen und der Arnsberger Meisterschuß. Eine Erzählung aus der sauerländischen Geschichte, Arnsberg 1991
- 6) Werner Balzer, a.a.O., S. 22
- 7) Klaus Ungerer, Ohne Kaffee kein Newton, FAZ, 06. 06. 2007, S. 34
- 8) Rudolf von Essl, Compendium und kurtze Beschreibung der Graffschafft und Statt Arnßberg in Westphalen, 1669, in: Seibertz, Johann Suibert, Quellen der Westfälischen Geschichte, 3. Band, Arnsberg 1869, S. 368-405, 383)